

Schendel, Werner

Festgottesdienst zum Reformationsjubiläum 2017 Kaufbeuren
Werner Schendel als Martin Luther am 2. Juli 2017
Auf der Kanzel der Dreifaltigkeitskirche

Predigt:

500 Jahre sind es schon,
seit Beginn der Reformation.
Ein guter Grund sich zu besinnen,
wie war das noch, wann beginnen
die Zeitenläufe sich zu ändern,
in deutschen Städten, deutschen Ländern.
An der Kirchentüre zu Wittenberg steht ein Mann,
ein Mönch, heftet einen Zettel an,
darauf stehn 95 Thesen
gegen des Ablasshandels Un-Wesen,
darüber wollt er diskutieren.
Gut gemeint reformieren.
Doch statt großer Reformation
gab's eine neue Konfession.

Gnad und Fried in Christo.

*Herr und großer Gott, du wollest durch mich,
einen armen Sünder reden.*

Schenke darum deinen Heiligen Geist

um meiner Red, um das Hören und um der Sach willen,
durch Christum unsern Herrn.

Was sich vor Jahrhunderten zugetragen,
davon will ich selbst euch sagen.

Ich erzähle meinen Reformations-Sermon
als eine Re(im)formation.¹

Im Jahre 1483 (sprich: vierzehndreiundachtzig)
ward ich gebor'n und niemand dacht sich,
dass aus mir derjen'ge wird,
der die Kirche reformiert.

Mein Vater, Bergmann, freut sich sehr,
der Mutter ward ich nimmer schwer.
Ich hab's mein Lebtag nicht vergessen,
dass ich der Armut Brot gegessen.
Hab die Lateinschule besucht,
da herrschte eine strenge Zucht.
Mir geschah viel Weh und Ach,
die Rute half dem Fleiße nach.

Im Jahre 1501 nach Christus
ging ich nach Erfurt, als Studiosus,
um an der Uni selb'gen Orts
nach meines Vaters Wunsch und Wort
die Juris gründlich zu studieren,
dereinst als Hofrat zu brillieren.
*Hier gab sich mir Gelegenheit
zum ersten Mal, dieweil ich Zeit,
zu lesen die Vulgata-Bibel.
dies Unterfangen war nicht übel;
ich habe mich mit ernstem Wesen
am Bibelbuche festgelesen.*

Da kam's, ein Freund verstarb, hat mich verlassen.
Fast musste selber ich erblassen,
weil ich durch einen Stich verletzt.
Schließlich endlich und zuletzt,
hätt beinah mich der Blitz getroffen,
als ich bei Stotternheim ‚geloffen‘.
Ich rief die heil'ge Anna an,
darum ward mir kein Leid getan
in des Gewitters argem Wüten.
Nach ein paar tiefen Atemzügen,
*ingedenk des Tods, des schnellen,
auch aus der Angst vor allen Höllen,
behufs des Seelenheils auf Erden,
gelobte ich ein Mönch zu werden.*

Es war im Juli 1505. (sprich: fünfzehnfünf)
Dem Vater war's ein arger Schimpf,

Sprach er vordem mich an mit „Er“,
war ich nun sein Sohn nicht mehr.
*Ich dagegen dachte fromm,
wie ich in den Himmel komm.
betete fünf Paternoster,
trat ein ins Augustinerkloster.*
Das ist ein sonder strenger Orden,
kann drin mein' „alten Adam“ morden.
*Bald war mein ängstliches Gewissen
gänzlich hin und her gerissen:
Da, Gott, der strenge Weltenrichter,
hie ich, im irdischen Gelichter.
So je ein Mönch in Himmel kommen,
dann ich, durch eigen, strenges Frommen.*

*Doch ach, ich war dermeist im Zweifel,
gefangen lag ich ganz dem Teufel.
Auch dass zum Priester ich geweiht,
hat nicht aus meiner Angst befreit.
Ich fiel eher immer tiefer drein,
es war kein Gut`s am Leben mein*
.Gemeinde singt 341 Vers 2

*Ich hab mich in den Klostertagen
mit der Geisel selbst geschlagen,
habe gefastet , wenig getrunken,
bin nachts in Albträumen versunken,
schweißgebadet aufgewacht.
Durchgebetet manche Nacht,
Rosenkränze, ungezählt.
Der Ohnmacht nahe mich gequält.
Mein Sündenkonto macht mich beben.
Verwirkt bei Gott mein ewig Leben,
deshalb mehr als genug gebeichtet.
War von der Höllenangst gezeichnet,
wollte mit all den un-heilsamen Dingen
das Böse in mir niederringen,
die Natter „Gottesangst“ umbringen
und so mein Seelenheil erzwingen.*

*Ach, Gott, wollest mir gnädig sein
und mir mein Herze machen rein.*

Schier umbrächt hätt ich mich darüber,
oft brachten Trost mir meine Brüder.
Ein Bruder war mir Trost und Stütz',
mein Prior, der Herr von Staupitz.

Auf Wunsch von Friederich, dem Weisen,
sollte ich nach Wittenberg reisen,
dass ich an der Universität
Studiosi unterweisen tät,
in Theologie, Philosophie,
Disputation und da und hie,
im rechten Reden, die Rethorik
soweit ich's konnte auch Musik.
Man schätze mich als Lehrer sehr.
Von Weitem kam man gern hierher.

*Mein' Angst, die hab ich mitgenommen,
als ich nach Wittenberg gekommen.
Wenn ich so ganz darin gefangen,
kam ich fast um, in meinem Bangen.
Mein guten Werk, die galten nicht.
Vor Gott, dem Herrn, schien ich gericht'.
Doch justament in dieser Zeit
erkannt' ich Gott's Barmherzigkeit.
So war ich doch erlöset schon,
derweil Gott seinen lieben Sohn
für mich Armen hat sterben lassen.
Nur mühsam konnte ich es fassen.
Im Turme ist mir widerfahren,
was Gott mir wollte offenbaren
Heraus aus meinem Glaubenstief
half mir des Paulus Römerbrief.
Im Kapitel eins Vers siebzehn
da fand ich die Gewissheit stehn:
„Der Gerechte lebt aus Glauben.“
Die Wahrheit lass ich mir nit rauben.*

*Und es steht ja auch im Psalter
gleichsam als ein Auskunftsschalter:
„Gerecht wird, wer auf Gott vertraut!“
Das hat mich wieder aufgebaut.
Wenn fürderhin mich Angst wollt würgen,
dacht ich an Jesus, meinen Bürgen
für meines Lebens Ewigkeit.
Dran hab ich selig mich erfreut.*

Gemeinde singt 341 Vers 4

Nicht zu erzähl'n darf ich vergessen,
ich war im heil'gen Rom gewesen.
Wo Gottes Stellvertreter wohnt,
Petri Nachfolger thront.
Da sah ich, sag es frank und frei,
so manche grobe Büberei.
empfand manches als Schand und Sünde.
Kirche war hier nur noch Pfründe.
Nach Wittenberg zurückgekehrt,
hat man mich kurz darauf geehrt.
Promoviert zum Herrn Doktor
las ich den Studenten vor.
So ging die Zeit derweil ins Land,
gefüllt mit Arbeit und ich fand
Es braucht des Mannes ganze Kraft,
wenn man für seinen Herrgott schafft.

So wär s weiter wohl gewesen.
Da kam die Sache mit den Thesen.

Der Grund ist allen wohl bekannt:
*Ein Mönch zog durch das deutsche Land,
als des Bischof Albrechts Bettel
und verkaufte Ablasszettel.
Ein gewisser Johann Tetzel
vertrieb dies röm'sche „Gnadenfetzel“,
das Höllenstrafen billig lindert
und echte Buß' und Reu verhindert.
Selbst wer die Jungfrau hätt geschändet,*

Ablasskauf hätt's zum Heil gewendet.

Sobald das Geld im Kasten klingt
die Seele in den Himmel springt
Mit Geld hätt man sein Heil erworben,
sogar für die, die schon gestorben,
Darüber musst ich grob ergrimmen.
War Gnad' so billig zu gewinnen?
War umsonst, was geschah,
dermalen dort auf Golgatha?
Was ist denn schon das bare Geld,
gegen Gottes Heil der Welt?

Kurzum, darob empört gewesen
verfasst ich 95 Thesen,
damit den Ablass diskutieren,
um die Kirch zu reformieren.
Ich hätt, bei Gott, nicht angenommen,
wie weit die Sache dann gekommen.

Unbewusst und unerwägt
hab ich an Petri Stuhl gesagt.
In Rom ist man nervös geworden,
weil in vielen deutschen Orten
was ich dachte,
Eindruck machte.
Der eignen Macht wohl eingedenk
hielt man es noch für Mönchsgezänk.
Befahl mich dazu flugs wohlan
nach Augsburg, vor Herrn Cajetan.
In den dortigen Verhören
sollt' ich meiner Sach' abschwören.
Ansonsten, drohte mir der Mann,
mit dem großen Kirchenbann.
„Willst du zur Widerred nit taugen“,
schrie er, „Mir aus den Augen!“
Man munkelte von Haft und Mord.
Ich floh bei Nacht, eilig, vom Ort.

Was ich in einem angegriffen,

hat einer generell begriffen.
Der Dr. Eck, aus Ingolstadt,
Karlstadt und mich nach Leipzig bat,
dass jeder seine Position
darlegt in Disputation.

Dabei wollt es so geschehn,
dass ich sollt als Ketzer stehn,
verbrennen auf dem Scheiterhaufen.
Die Sache wäre dann gelaufen.
Ohn dass ich war dabei verwirrt,
sag ich, in Rom, der Papst, der irrt
und nicht nur er, auch das Konzil.
Das war dem Dr. Eck zu viel.
Er hatte mich wie er's wollt han.
Deshalb traf mich der Kirchenbann.
Die Bulle nannt' mich „Eber“, „Schwein“;
Hans Sachs, mich „Nachtigall gar fein“.
Das alles hatte ich davon –
jetzt war er da, der Bruch mit Rom.

Meine kirchliche Kritik
wird ein Problem der Politik.
Neben vielen andren Fragen,
werde ich in diesen Tagen,
da in Worms der Reichstag tagt,
zu meiner Sache ausgefragt.
Zwar warnte mich so mancher Freund:
Geh nicht! Dort wirst du weggeräumt.

Dir geht es wie dem Hus Johannes.
Ich dacht bei mir, so schlimm kann es
doch nicht sein wie zu jener Zeit,
habe schließlich frei Geleit
für einundzwanzig Tage.
Ich gehe! Keine Frage.
Also wollt man mich da bereden
von meiner Lehr zurückzutreten.
„Mönch du gehst einen schweren Gang!“,
sprach Frundsberg, doch mir war nit bang.

Ich stand in der Kutte vor Kaiser und Reich.
ich stand fest, kein Knie ward mir weich.
Dagegen sein, das wär von Übel.
Ich lehre rein, ganz nach der Bibel.
Daraus mag man mich überwinden,
ansonsten es für recht erfinden.
Hier stehe ich. In Gottes Namen,
ich kann nicht anders. Darauf: Amen.
Man legte mich in Acht und Bann.
Vogelfrei, ein toter Mann?

Als ich vom Reichstag fortgegangen,
da war ich praktisch schon gefangen.
Im Wald dann, kurz vor Eisenach,
begab sich großes Ungemach.
Des Kurfürsts Reiter mit Bedacht
haben mich zur Wartburg bracht,
so war ich denn aus dem Verkehr
in landesherrlicher Gewähr.
In der Burg auf dem Berg,
wurde ich zum Junker Jörg
und ließ mir Bart und Haare wachsen,
auf Wunsch des Kurfürsten von Sachsen.
Ich habe da, wohlwogen,
das Mönchsgewand ausgezogen.
Die Mönchsgelübde nicht mehr galten.
hab den Gehorsam nur behalten,
Gehorsam ist gegen Gott allein zu üben
Keuschheit, Armut, sind in der Kutte geblieben.

Zu meinem eigenen Ergötzen
kam ich aufs Bibelübersetzen.
Das deucht mir als ein großes Ding,
weil es das ganze Volk anging.
Fürs erste dünkt mir, Sapperment,
genügt das Neue Testament,
woran ich mich sofort gemacht,
lang den Tag und lang die Nacht.
Und dass das Deutsch auch richtig taugt,
hab ich dem Volk aufs Maul geschaut.

Die Sprache, die ich dazu fand,
übernahm das ganze Land
und ist im Osten, Westen, Süden, Norden,
überall verstanden worden.

Bei diesem großen Unterfang
kam manchmal mich Versuchung an.
Der Teufel kam, der Satanas.
Ich warf nach ihm das Tintenfass.
Und als das Wort gedolmetscht war,
ach wie war das wunderbar,
so konnte jeder, der belesen
nachschnagen, wie es einst gewesen.

198 Vers 1

Wohl weil man mich im Himmel währnte,
stürmten ein paar Ungezährnte
in Wittenberg das Gotteshaus
und warfen ziemlich alles raus.
Heilige aus Holz und Stein,
manch Tafelbild, das schön und fein.
Das waren sehr verblend'te Würmer,
diese wilden Bilderstürmer.
Und weiter war ich falsch verstanden
von Bauern, die in deutschen Landen
die „Freiheit eines Christenmenschen“
falsch verstanden so anwenden:
Freiheit heißt: die Herren schlachten!
Mord aber heißt auch: Gott verachten!
Das schrieb ich gegen sie. Mit Recht.
Drauf nannten sie mich: Fürstenknecht.

In mitten nun der Krieger Wirren,
kam ich aufs Alter noch ins Kirren.
als Mann, gewes'ner Mönch, nicht kalt,
grad 42 Jahre alt
und da es mir gefallen täte,

heiratete ich mir Käthe,
geborn, von Bora, eh'mals Nonne.
Mir, sag ich, war es eine Wonne.

Eins sei der Mensch mit seinem Weibe
und das nicht nur zum Zeitvertreibe
sondern um sich zu vermehren.
Sechs Kinder bracht uns dies Begehren.
Der Schöpfungsauftrag war mir wichtig
Der Zölibat, unevangelisch, nichtig.
Meine Feinde gar nicht faul,
zerrissen sich darob ihr Maul.

Nachdem der Türke war gebannt,
vor Wien, ist wieder Streit entbrannt,
der Streit ums rechte Glauben.
So durfte es nit weiter taugen!
In Augsburg hielt man Reichstag ab.
Ich konnt nicht hin, weil ich vorab
und fürderhin in Acht und Bann.
So fing man ohne mich dort an.

Gerade hier kommt es mir richtig,
dass ich drauf hinweise, wie wichtig
mir mein Freund Melanchthon war,
der mir durch all die langen Jahr
getreulich stand zur Seite,
als sicheres Geleite.
Wo ich kräftig, grob entbrannt,
schrieb und sprach er fein, wie Samt.
Ohne ihn, mir Bruder, Sohn,
gäb es keine Reformation!

In Augsburg 1530,
fragte man: Woran beweist sich
denn, was Evangelisch ist
und ob als solcher man sich Christ
noch dürfe weiter nennen?
Derhalben mussten wir bekennen
wie wir's begreifen. Und also

schrieb Philipp die „Confessio
Augustana“ nieder und
machte sie dem Reichstag kund.

Darin stand, was die Kirche ist.
Für den evangelischen Christ:
„Der Gläubigen und Heiligen Versammlung,
denen das Evangelium
unverfälscht gepredigt wird,
hie auf der Erden, unbeirrt
und die Sakramente
schließlich und am Ende
nach der Schrift gegeben,
Tauf und Herrenmahl, evangelisch eben.
Und das andere betrifft;
dass **allein** die Heilige Schrift,
allein die Gnade kündet,
die **allein** den Glauben gründet.

Das sind drei Säulen der Reformation,
guter evangelischer Ton,
sola fide, sola gratia
und dazu sola scriptura.
Das wäre kurz stenografisch,
was das ist: „evangelisch“
So hatt' derweil ich viel zu tun
und selten Zeit um auszuruhen.
Und wenn ich's dennoch einmal täte,
so kam heran mein lieb' „Herr Käthe“.
und wusste mir was anzuschaffen.
Die Zeit war nicht da um zu gaffen.

*Da nun der gemeine Mann
nicht rechte Ahnung haben kann
von der Christenlehre,
aber sich damit bewehre,
habe ich, davon getrieben,
den Katechismus aufgeschrieben.
Die 10 Gebote, das Credo,
das Vaterunser, ebenso*

*die Tauf, das Abendmahl am Ende,
zugleich die beiden Sakramente.*

*Frau musica, das weiß ein Christ,
dem Teufel ganz zu wider ist.
Ohne ihre holde Kunst,
wär Gottes Lob schier „umsunst“.
Das hat sich sonders mir erwiesen,
damalen mich herausgerissen
aus einer großen Seelennot.
Deshalb lobt unsern großen Gott,
der ist fürwahr „ein feste Burg“,
dass er den Teufel „niederwurg“.
singt unserm Gott in all und ein':
„Nun freut euch liebe Christengmein.“*

Auch rechne ich mir zum Verdienst,
den evangelischen Gottesdienst
gab ich evangelischen Sinn:
Bin ich in Gottes Hause drin,
dann höre ich aufmerksam dort
in Schrift und Predigt Gottes Wort
und antworte über kurz und lang
mit Bekenntnis, Gebet und Lobgesang.

Die Tauf macht mich zum Gotteskind,
das Abendmahlreinigt von Sünd
und in Brot und Wein entdeckt,
man wie gut Vergebung schmeckt.

So denk ich ist's genug getan,
damit ein Christ gut leben kann,
für Vater, Sohn und Heiligen Geist,
im rechten Glauben allermeist.

Eines halt ich mir **nicht** zum Guten:
meinen Umgang mit den Juden.
Mein Hoffen war davon bestimmt,
dass sie zu überzeugen sind,
Jesus als Messias zu bekennen

und sich danach dann Christen nennen.
Dabei dacht ich, ich dräng sie halt,
zum Christsein mit sanfter Gewalt.
Es ging nicht so nach meinem Wollen,
grob ergrimmt, schrieb ich: Sie sollen
ihrer Schriften, Synagogen
beraubt sein, habe gar erwogen
sie außer Landes fort zu jagen.
Daran hat man wohl lang zu tragen
als ein lutherischer Christ,
weil es ein schrecklich Erbteil ist.
Mein falscher Antijudaismus
gebar Antisemitismus.

Die Gemeinde singt 412 Vers 8 (o.14 je nach Zählung)

Vor Gott gilt für uns immerdar:
Wir sind Bettler, das ist wahr.
Ihn bitten wir inständiglich:
Verleih uns Frieden gnädiglich,
dereinst im Himmel, jetzt auf Erden,
so dass wir Gotteskinder werden.

Hier will ich meinen Sermon schließen.
Hoff, dass er alles tat umschließen,
was Evangelisch ist und heißt.
Dafür dank ich dem Heiligen Geist.
Darauf, dazu, in Gottes Namen,
spreche ich ein gläubig: AMEN!

Als Christen werden wir ja wissen,
dass wir einmal sterben müssen.
Von dem die Rede war, ihr Leute,
können wir auch lernen heute.
Er starb im Glauben wohl getröst,
dass Jesus Christ ihn hat erlöst.
Der Tod hat nicht Gewalten,
wo wir des Herren Worte halten.
So werden wir nicht sterben,

nein, Leben ewiglich erwerben.

(Hoffe ich traf den rechten Ton
zum Jubiläums-Fest der Reformation.

Dann in Gottes Namen:

Amen, Amen, Amen.)

¹ sprich Reimformation

nicht Re-information